Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 36 (1932-1933)
Heft: 10

Artikel: Ausfahrt
Autor: Schessel
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-667240

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

rasch hinter dem Gebirg versinkt. Sie hatte auch ihre Last, fiel ihm ein. Sie hatte doch den verkommenen Vater und — — Er fühlte eine Gemeinsamkeit zwischen ihr und ihm. Er spürte, daß sie es gut mit ihm meinte, daß sie ihm gern etwas Freundliches tun oder sagen möchte. Er nahm ihre erhobene Hand und legte sie, von der seinen umschlossen, auf den Stein nieder.

„Du hast schon recht", sagte er, „man soll sich nicht so erbosen. Man weiß ja nicht, ob nicht doch — —"

Er vollendete nicht. Es würde eine Hoffnung darin gelegen haben, aber er wagte nicht, sie auszusprechen.

Eine ganze Weile saßen sie stumm nebeneinander.

Dann wurde Inocenta unruhig und stand auf.

Sie kletterten den Weg zurück, den sie gekommen waren. Er sah oft verstohlen nach ihrem Gesicht, an dem er sich immer noch ergötzte wie an einem Bildnis von eines großen Künstlers Hand.

Aber auch Inocenta dachte an ihn, als sie sich bald nachher von ihm trennte, um heimzugehen. Welch ein merkwürdiger Mensch, dachte sie.

(Fortsetzung folgt.)

Ausfahrt.

Berggipfel erglühen,
Waldwipfel erblühen
Vom Lenzhauch geschwellt;
Zugvogel mit Singen
Erhebt seine Schwingen,
Ich fahr' in die Welt!

Mir ist zum Geleite
In lichtgold'nem Kleide
Frau Sonne bestellt;
Sie wirft meinen Schatten
Auf blumige Matten,
Ich fahr' in die Welt!

Mein Hutschmuck die Rose,
Mein Lager im Moose,
Der Himmel mein Zelt:
Mag lauern und trauern
Wer will, hinter Mauern,
Ich fahr' in die Welt!

Scheffel

Aus meinem afrikanischen Skizzenbuch.

Biskra.

Von Ernst Eschmann.

Für den Europäer, der die großen Städte kennt und auch die Ebenen, Berge und Täler, die dazwischen liegen, ist Biskra ein Märchenland. Alles ist so ganz anders, so sehr verwandelt, daß man aufschaut und glaubt, in einer neuen Welt erwacht zu sein.

Die mächtigen Räder der Geschäftigkeit sind abgestellt, wenn auch nicht ganz; sie haben nur halben Schwung, und wie ein ewiger Sonntag liegt es über der Siedelung, die doch gegen zwanzigtausend Einwohner zählt. Mitten am Tage kauern und hocken Scharen der in ihre weißen Überwürfe gehüllten Araber vor ihren Hütten, vor den einfachen Kaffeehäusern des Städtchens. Sie reden nicht viel, philosophieren vielleicht ein bißchen und staunen in den klirrend blauen Himmel, des nachts nach dem Mond und den Sternen, die das seltsame Afrika beglitzern. Aber ganz tatenlos sind sie nicht, sie spielen ihr geliebtes Spiel, das Domino, setzen eifrig Stein an Stein, und wenn sie gewonnen oder verloren haben, mischen sie die schwarzweißen Plättchen durcheinander und fangen von vorne an. Vier fünf andere schauen ihnen stillvergnügt zu.

So wickelt sich ein Großteil ihres Lebens ab. Sie haben keine Eile, die kaufmännische Hast und der fieberhafte Wettstreit Europas kreist nicht in ihren Adern. Dringliche Arbeit, die unaufschiebbar war, haben die Frauen getan, die im Range hier so viel tiefer stehen als ihre Männer. Sie wissen noch nichts von Emanzipation, sie nehmen ohne Murren ihre Last auf sich, lassen sich, frühreif, verheiraten und verblühen auch bald wie eine Blume an einem über-